

Sit-in im Luther-Labyrinth

MARTIN-LUTHER-FORUM *Figuren-Installation von Ottmar Hörl*

GLADBECK – „Hier stehe ich...“ – jene Worte, mit denen Martin Luther seine Rede beendet haben soll, nachdem er 1521 vom Wormser Reichstag aufgefordert worden war, seine Schriften zu widerrufen, standen als Überschrift auch über einer Ausstellung der nicht alltäglichen Art im Martin Luther Forum Ruhr (MLFR) in Gladbeck. In der ehemaligen Markuskirche wurde eine Installation mit 160 Luther-Figuren des Künstlers Ottmar Hörl eröffnet.

Im Sommer letzten Jahres präsentierte Hörl 800 Luther-Figuren auf dem Wittenberger Marktplatz. Die einen Meter hohen Plastiken des großen Reformators in schwarz, blau, rot und grün lösten eine weltweite Diskussion aus: „Ist die 800-fache Vervielfältigung des monumentalen Lutherdenkmals von Johann Gottfried Schadow eine unwill-

kommene Verstärkung des Heroenkults um den Protestanten Luther? Oder holen die bunten Mini-Luthers den Helden in Wirklichkeit vom Sockel.

Verletzt die serielle Produktion identischer Luther-Zwergchen vielleicht die Würde des Reformators, dessen Bedeutung vielmehr in der Behauptung seiner Individualität bestand?“, fragt Dr. Albrecht Geck, Recklinghausen, vom Institut Kirchliche Zeitgeschichte in einer Broschüre zur Ausstellung.

Die Pro- und Contrastimmen griff der Künstler nun auf, um den spannenden Dialog fortzusetzen und um den „Luther-Botschafter“ im Ruhrgebiet bekannt zu machen und damit den Menschen nahezubringen.

Während nacheinander der Publizist und Medienpädagoge Dr. Andreas Martin, der Kurator des Augusti-

nerklosters in Erfurt, Lothar Schmelz und schließlich der bestens aufgelegte Künstler Ottmar Hörl ans Mikrofon traten, um in die Ausstellung einzuführen, tummelten sich die Besucher inmitten der 160 Lutherfiguren und ließen sich von dem farbenfrohen Bild der Installation einfangen.

Mehr noch: Wie sie dort zwischen all den Bonsai-Luthers auf Hockern oder Treppenstufen und Fensterrahmen saßen oder standfest wie die Figuren selbst blieben, wurden sie gewissermaßen selbst Teil der Installation. Das Bild erinnerte an ein spontanes Sit-in aus den 60er Jahren.

Immer wieder huschte über die Gesichter ein Schmunzeln. Nur einer verzog keine Miene: Martin Luther. Was der Reformator selbst von der Idee gehalten hätte, sein Standbild zigfach zu reproduzieren und auszustellen, lässt

sich nur erahnen. Nach seinem Verständnis von Kunst gefragt, hat Luther sinngemäß gesagt: „Der Betrachter soll vor dem Kunstwerk seine eigene Freiheit entfalten.“

Über die Frage, ob es sich bei der Installation um Kunst oder Kitsch, Kultur oder Kommerz handelt, kam auch die prominent besetzte Talkrunde mit Ottmar Hörl, Lothar Schmelz, dem WAZ-Kulturchef Jens Dirksen, dem Vorsitzenden der Projektgruppe



Der Künstler Ottmar Hörl führte in die Installation ein.

„Kirche und Kultur“ der EKIR, Werner Sonnenberg und der stellv. Direktorin des Museums für Kunst- und Kulturgeschichte in Dortmund, Dr. Gisela Framke, zu keinem eindeutigen Ergebnis. Einig waren sie sich aber in der Einschätzung, dass die Ausstellung ein Erlebnis sei.

Ottmar Hörl selbst zur Idee der Ausstellung: „Luther war alles andere als ein Heiliger. Er war ein Mensch, der sich nicht als Heiliger verstanden hat, letztendlich die Welt aber mehr verändert hat, als alle Heiligen zusammen. Luther hat versucht, etwas Kleinformates in der Kirche zu verändern, und daraus ist ein unglaubliches Format geworden.“

Bu/Awi



Die Ausstellung erinnerte an ein spontanes Sit-in aus den 60er Jahren.